

saug gut

no.6



Grußwort



*Manfred Runge (17. November 1943 bis 10. Februar 2011),
Gründer von Ruwac, und Siegfried Wagner, Gründer und
Geschäftsführer von Ruwac*

ZUSAMMEN...

...haben wir Ruwac in den 70er Jahren erdacht.

Zusammen haben wir Ruwac groß gemacht. Zusammen haben wir den Erfolg von Ruwac gefestigt.

Er war ohne jeden Zweifel das technische Hirn von Ruwac, der geniale Tüftler, der Immer-wieder-neu-Macher, der Denker. Derjenige, der am Sonntag allein in der Werkstatt stand und probierte. Derjenige, der Zauderern und Skeptikern zeigte, dass er Recht hatte. Derjenige, der über Saugertechnik und deren Physik und Chemie so viel Wissen angesammelt hatte wie kaum jemand in Deutschland. Derjenige, der die Industriesauger-Branche in diesem Land geprägt hat. Ohne ihn, ohne Manfred Runge, der im Februar dieses Jahres mit 67 Jahren starb, wäre Ruwac nicht Ruwac. Das Unternehmen hat eine große Persönlichkeit verloren.

Danke, Manfred, danke für alles!

Zusammen haben wir Ruwac gut aufgestellt, auch für die Zukunft.

Wenn mich Freunde oder Mitbewerber, Wohlmeinende oder Menschen in Lauerhaltung, heute fragen, wie es denn mit dem Unternehmen ohne Manfred Runge weitergehen soll, so ist die Frage leicht zu beantworten – so wie bisher. Das Primat der Qualität (Ruwac baut erstklassige Sauger). Das Primat der besten Forschung und Entwicklung (immer am Puls der Zeit und einen Schritt vor den anderen). Das Primat des besten Kundendienstnetzes (wir sind sofort vor Ort). Das Primat deutscher Wertarbeit seit der Gründung: Die Säulen dieses Unternehmens also, sie werden unter gar keinen Umständen angetastet – sie sichern Ruwac einen führenden Platz in Deutschland. Überdies ist im Familienunternehmen Ruwac die zweite Generation, nämlich Axel Runge, bereits seit sieben Jahren tätig.

Dass dessen Vater bei der Errichtung dieser Säulen einen prägenden Anteil hatte, steht vollkommen außer Frage. Dass wir sein Vermächtnis in Ehren halten werden, ebenso.

Unser Wort darauf, Manfred.



SAUG DEN AS

D-31737 Rinteln



BEST!

D-31737 Rinteln



Was hier herausgebohrt wurde, gehört nicht in den menschlichen Körper

genauer: in Asbest der Klasse Chrysotil-Asbest, tritt direkt vor der Nase des Bohrenden feinsten Staub aus. Das würde heute gar nicht mehr möglich sein.

Ging eine Zeitlang wohl. Einer der Mitarbeiter sagt heute: „Wir waren damals

Asbest. Stücken befindet sich also, wenn man so will, in guter Gesellschaft bei der deutschen Industrie. Die erfolgreiche Firma, 1931 in Wuppertal gegründet, wollte in Rinteln, in Niedersachsen, wachsen.

„Wir sind“, sagt Dirk Schulz, Diplomingenieur bei Stücken, „sozusagen Weltmeister im Lochbohren.“

Lassen wir doch mal die Fantasie spielen. Da stellt eine Firma fest, dass drei ihrer acht Werkhallen asbestverseucht sind.

heillos naiv, wir haben an so etwas nie gedacht!“ Warum Asbest bei Stücken? Die Hallen wurden nach 1965 „auf der grünen Wiese“ gebaut.

Als dann, vor wenigen Jahren, den Verant-

Man schreibt das Jahr 2003, Berufsgenossenschaft und gesetzliche Aufsicht sind wenig enthusiastisch, die Mitarbeiter ebenso wenig. Denn der Hallenboden, der zu elf Prozent aus asbesthaltigem Magnesit-Estrich besteht, muss oft angebohrt werden, um bei der Produktion die Maschinen im Boden zu verankern.

„Wir sind“, sagt Dirk Schulz, Diplomingenieur (FH) bei Stücken im niedersächsischen Rinteln, „sozusagen Weltmeister im Lochbohren.“ Kein Wunder, denn die Hubert Stücken GmbH & Co. KG ist einer der weltweitführenden Hersteller von kleinen Tiefziehprodukten; aus Rinteln kommen circa zwei Milliarden Klein-Produkte je Monat. Und diese große Zahl an Produkten erfordert, dass man die Maschinen an immer wieder verändertem Platz erneut fest im Boden verschraubt.

Lassen wir noch einmal die Vorstellungskraft fliegen. Beim Bohren der Löcher in den Boden,



Bohrungen in gefährliches Terrain: eine Hilti und die Saugvorrichtung mit Schutzkappe, die Stücken entwickelt hat.

Damals hatte man in der Bundesrepublik zwar schon eine vage Vorstellung von der Gefährlichkeit des Stoffs, ging aber noch einigermaßen sorglos mit Asbest um. Circa die Hälfte der nach 1960 gebauten Hallen bestehen zum Teil aus

wortlichen bei Stücken klar wurde, dass jede Bohrung mit Risiken für die Bohrenden verbunden war, reagierte man sofort: Stücken ging an die Öffentlichkeit, informierte die Berufsgenossenschaft und vor allem die Angestellten. Bei

Stüken entschied man sich für offene, vorbildliche Kommunikation und Lösungen, die sich nach den TRGS-Richtlinien 517 und 519 des IFA, des Instituts für Arbeitssicherheit, richteten.

Dies war aber langfristig eine teure Variante.

Wurden nämlich in der Folgezeit Maschinen ersetzt, überließ man dies dann nicht mehr der eigenen Belegschaft, sondern engagierte eine Spezialfirma, die mit Arbeiten am Asbest vertraut war, jedes Mal eigens anrückte und eine vierstellige Zahl für den Einsatz liquidierte.

An diesem Punkt der Asbest-Geschichte kommt Ruwac ins Spiel. Die Riemsloher, eh schon Lieferant für viele Industriesauger bei Stüken, unterstützten Stüken bei der Entwicklung der Saugtechnik. Das Ergebnis ist eine Lösung für das Asbestproblem, das als vorbildlich, als innovativ, angesehen werden darf. Und diese Lösung sehen wir uns jetzt genauer an, Schritt für Schritt.

Als erstes treten die Männer auf den Plan, die bohren sollen. Mit dabei in der Halle: eine Hilti, viele 32er Bohrer, ein Eimer entspannten Wassers und zwei Mundschutzmasken. Und natürlich ein 2007er Ruwac DS 1220 AK H, wobei das H für „höchstgefährliche Stoffe“ steht. Auf dem Ruwac pappt dann auch ein rot-schwarzer Aufkleber mit einem „a“ für Asbest und der Warnung „Achtung, enthält Asbest“.

An das Schlauchende des Ruwacs hat die Firma Stüken eine Art „Abdeckklappe“ mit einem Durchmesser von unter zehn Zentimetern gesetzt. Wenn die Hilti bohrt, saugt

der DS 1220 AK H unter der metallenen „Asbestabzugshaube“ alles ab, was an Schadbringendem in den Körper gelangen könnte.



Vorgeschriebene Aufkleber auf dem roten Ruwac weisen die Arbeiter auf die Gefahr hin

„Wir waren damals heillos naiv, wir haben an so etwas nie gedacht!“

Reststoffe mit Magnesit-Estrich, die am Bohrer haften, wandern nach jeder Bohrung zusammen mit dem Bohrer in den Eimer mit entspanntem Wasser. Diese Verwertung von Bohrern hat sich, so Dirk Schulz, als finanziell vernünftiger erwiesen als die Reinigung des Bohrers.



Die Bohrer, die aus dem Asbest-Boden gezogen werden, wandern in eine Lösung mit entspanntem Wasser.

Es bleibt jetzt noch das Asbest, das im Bohrloch lagert. Jetzt kommt eine Luftpistole zum Zug, die durch die eigens gefertigte Schutzkappe ins Bohrloch geführt wird, dort den Staub so heftig aufwirbelt, dass die Asbeststäube von den beiden Filtern, das übliche Taschenfilter und das Spezialfilter, festgehalten wird.

Wenn die Hilti bohrt, saugt der DS 1220 AK H unter der metallenen „Asbestabzugshaube“ alles ab, was an Schadbringendem in den Körper gelangen könnte.

Dass diese Filter auf dem Sondermüll entsorgt werden, dass Handschuhe, Mundschutz ebenso in der blau-roten Sondermülltonne landen wie das Magnesit-Estrich-Asbest, das der Ruwac in der Wanne sammelt, versteht sich von selbst. Die Wanne wird, sagt ein Mitarbeiter, draußen gewechselt. Müsste sie im Übrigen gar nicht, weil auch das Öffnen der Wanne beim Ruwac gefahrlos vom kräftigen Saugen (siehe Geschichte auf Seite 10,11 in dieser Ausgabe) begleitet wird.

Stüken hält das Joint Venture mit Ruwac für so erfolgreich, dass die Firma das Set für die Asbest-Absaugung auch anderen Firmen anbietet – im Zusammenspiel mit einem Ruwac ein bewährtes Team.

WIE VERKAUFT MAN RUWACS SAUGER IN RUSSLAND?



Emran und Iveta Abakarow

Wenn der Kunde anruft und sagt, er benötige, beispielsweise, einen neuen Schlauch, dann gibt sich der Kundendienstmitarbeiter Mühe, den Schlauch „mal eben schnell, liegt ja vor der Tür“ vorbeizubringen.

Wenn der Kunde ein russisches Unternehmen ist, dann liegt nichts „mal eben vor der Tür“ – dann beginnt ein logistisches Unterfangen, das für deutsche Verhältnisse überdimensioniert zu sein scheint. Für die russische Vertretung von Ruwac ist das Alltag. „Natürlich müssen wir anders planen“, sagt Emran Abakarow, Chef von Ruwac Russland, „aber man gewöhnt sich an die Dimensionen des Landes.“

Und dabei muss man gar nicht an die maximalen Dimensionen denken, an die Distanz „Moskau – Wladiwostok“ zum Beispiel. Schon die Entfernung vom Sitz der russischen Niederlassung in Kaluga in die Hauptstadt entspricht

Entfernungen, die manches Gebiet eines Kundendienstmitarbeiters in Deutschland sprengt: 190 Kilometer südwestlich von Moskau liegt die Stadt, die etwa so groß ist wie Bielefeld.

„Wir leisten Aufklärungs- und Pionierarbeit.“

Kaluga, war da nicht etwas, das auch in Deutschland in den Nachrichten kam? „VW hat seine Niederlassung in Kaluga, wir sind in prominenter Nachbarschaft, auf 10.000 Quadratmetern“, sagt Iveta Abakarow, „Doppel-Partnerin“ von Emran, als Ehefrau und als Co-Chefin der 50 Prozent-Tochter Ruwac Russland. So schlecht kann der Standort also nicht gewählt sein. Kaluga, sagt man, boome.

Wie aber geht man mit den Dimensionen um? „Unsere Transportunternehmen arbeiten gut“, sagt der gebürtige Russe. Die Logistik

klappe ganz gut für die kleinen Transporte. „Und wenn wir akquirieren wollen, dann schicken wir irgendwie einen Testsauger vor Ort und reisen hinterher.“

Das Land befindet sich immer noch im Aufbau, Ruwac Russland ebenso. Wenn russische Unternehmen sich einen Ruwac zulegen wollen, entscheiden sie nach der Nutzung von Vorführgeräten. Zusammengesetzt werden die bestellten Sauger in Riemsloh, um dann mit einem LKW nach Russland an den Bestimmungsort gebracht zu werden. Dennoch plant Ruwac, innerhalb der kommenden 18 Monate auch die Konfektionierung der Geräte in Russland anlaufen zu lassen – wie das derzeit schon der Fall bei, beispielsweise, Ruwac USA ist. „Der Markt“, sagt Axel Runge, Vertriebsleiter bei Ruwac, „ist extrem ausbaufähig.“

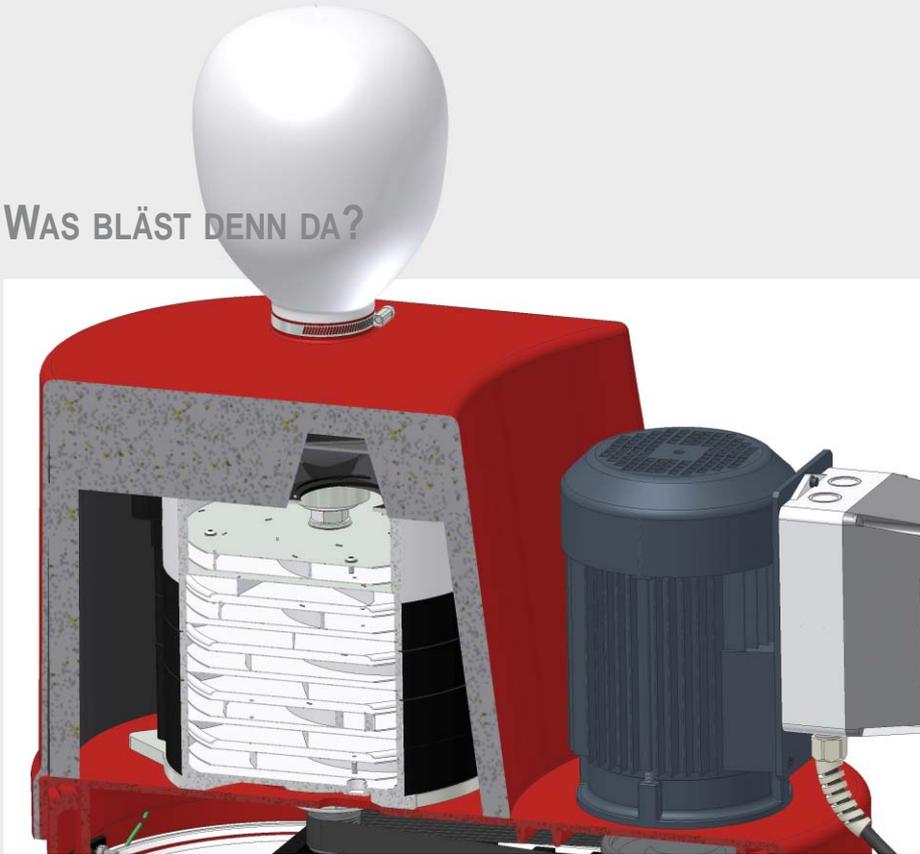
Kein Wunder in einem Land, das so schnell wächst. Und dem man vorwirft, den Gedanken an den Schutz der Mitarbeiter und der Umwelt nicht immer erste Priorität einzuräumen.

Dazu Iveta Abakarow: „Wir leisten Aufklärungs- und Pionierarbeit. Die Unternehmen begreifen, dass der Einsatz professioneller Sauger einfach unabdingbar in der industriellen Produktion ist“. EU-Normen gelten nicht, aber die Gesetze der Physik halten sich nicht an politische Normen – Zündfunke, Sauerstoff plus brennbares Material erhöhen weltweit die Explosionsgefahr; die Mischung macht´s!

„VW hat seine Niederlassung in Kaluga, wir sind in prominenter Nachbarschaft, auf 10.000 Quadratmetern.“

Und die richtige Mischung für den Osten: Die anerkannt sicheren Sauger von Ruwac, unverändert gut nach westeuropäischen Standards produziert. Und darauf kleben die Warnhinweise in kyrillisch, damit die Menschen verstehen, wie die Ruwacs zu handhaben sind.

WAS BLÄST DENN DA?



Laien reden vielleicht von Turbinen. Der Fachmann weiß, dass Ruwac nie und nimmer Turbinen in seine Sauger einbauen wird – Ruwac verbaut Gebläse.

Besser gesagt: Hochdruckgebläse. Für die Arbeiten, die Ruwacs Rote und Schwarze verrichten müssen, taugen weder Nieder- noch Mitteldruckleistungen – hoher Druck mit 8.000 bis 11.000 Umdrehungen pro Minute maximal ist angesagt für die optimale Saugleistung. Und wer sich die Werte im Motor seines PKW vor Augen führt, weiß sofort, dass derart hohe Umdrehungszahlen schon etwas Besonderes sind.

Hochdruck also im Zentrum des Ruwac-Saugers. Die anderen wichtigen Unterscheidungsmerkmale für die Gebläse sind die Fragen, ob man mit Wechsel- oder Drehstrom arbeitet und ob das Gebläse direkt angetrieben wird (also mehr oder weniger auf dem Motor sitzt) oder indirekt, durch Keilrippenriemen. Diese Merkmale betreffen aber nicht das Prinzip des Gebläses, sondern nur die jeweilige Nutzung: den individuellen Einsatzzweck des Saugers. Alle Gebläse sind Ruwac-Eigenbauten. Die

Teile des Gebläses werden von Fremdfirmen hergestellt und bei Ruwac konfektioniert, unter strengen Augen und dauerhafter Überprüfung der Arbeiten. Bei der für die Qualität des Saugers entscheidenden Einheit im Gerät hält die Werkstatt in Riemsloh den Daumen drauf. Udo Truderung, Qualitätsfachmann von Ruwac, sagt das deutlich: „Wenn wir hier das Ding falsch zusammensetzen, haben wir den Schwarzen Peter.“ Der Kunde ist merklich unzufrieden, wenn das Gebläse heiß läuft, die Leistung nicht mehr bringt oder in der Ecke steht. „Machen wir es konkret“, sagt Truderung weiter, „wir hatten im Jahr 2010 Reklamationen wegen Gebläseschäden für nur 680 Euro. Wohlgemerkt, für das ganze Jahr.“

Diese Zahl kann sich sehen lassen. Know-how heißt das eine Zauberwort, Erfahrung das andere. Bei Ruwac hat man lange daran gearbeitet, dass die hohen Drehzahlen im Inneren der Einheit dauerhaft fehlerfrei gewährleistet werden können, ohne dass Wuchtungsprobleme im Gerät für „heiße“ Ausfälle sorgen. Garanten also für den Erfolg der Gebläse: Zusammenbau der

Einzelteile in den Ruwac-eigenen Hallen plus das Auswuchten jedes einzelnen Gebläses, ebenso in Riemsloh, und zwar nach den Kriterien, die Ruwac über Jahrzehnte entwickelt hat.

Läuft das Ding dauerhaft mit hoher Drehzahl rund nach dem simplen Prinzip „Sitzt, passt, wackelt“ – dann fehlt die sprichwörtliche Luft. Ein Ruwac-Gebläse hat, je nach Leistungsanforderung, bis zu sieben Verdichtungsstufen, die nach demselben Prinzip arbeiten: So genannte rückwärts gekrümmte, sich schnell drehende Schaufeln drücken die Luft in ein starr verankertes so genanntes Luftleitelement, das die Luft dann an die nächste Schaufel weiterleitet. Die Luft wird von unten angesaugt, nach oben „weitergereicht“ und ausgeblasen.

Die Leistung des Saugers, genau hier wird sie mitbestimmt: Die Geometrie des gesamten Gebläses aus Schaufelhöhe und Durchmesser bestimmen die „luftige“ Saugleistung.

Das Gebläse gilt als das empfindlichste Teil des Geräts – und als wichtigstes: das Herz des Saugers.

Der Handballer



D-49328 Melle-Riemsloh

Christian Mithöfer. In Melle, Niedersachsen, 46.000 Einwohner stark, geboren, in Melle aufgewachsen. Ein Meller Kerl. Nie wirklich weg gewesen. In Melle zur Schule, die Lehre in Melle, in Melle die ersten Anstellungen, und nun – sechs Kilometer morgend- und abendliche Wegstrecke entfernt, im Meller Ortsteil Riemsloh. Melle – Riemsloh – Ruwac.

Christian Mithöfer arbeitet als Energieanlagen-elektroniker bei Ruwac, 28 Jahre alt, seit zwei Jahren in Riemsloh. Seine Arbeit: Er setzt die Sauger zusammen, er sorgt für das Zusammenspiel der Einzelteile, das den perfekten Sauger ausmacht – Mithöfer finalisiert Rote und Schwarze. Und er baut die Schaltschränke für große Sonderanlagen. Diese Schränke, um einiges komplizierter konstruiert als die Roten und Schwarzen, bilden das Herzstück großer Anlagen. Die zu bauen und in Betrieb zu nehmen, erfordert sehr gute Kenntnisse der Elektro- und der Saugertechnik. Hin und wieder geht Mithöfer dafür tagelang in die, naja, kleine Welt außerhalb seines Lebensmittelpunkts. Er geht auf Montage.



In die große Welt würde er auch gehen, eventuell. Gefragt, was ihn denn reize, wenn Ruwac einen Posten im Ausland anzubieten habe, in Spanien, in Russland oder in den USA, spürt der Fragende Christian Mithöfers Zögerlichkeit. Er ahnt sofort, dass sein Gegenüber, sehr schnell im Kopf, sein Leben abgleicht mit dem, was denn mit ihm und seinem Alltag los wäre in

Madrid, in der Nähe von Moskau oder in Holyoke, Massachusetts, USA. Die Welt richtet er nach Melle aus. In Christian Mithöfers Phantasie besteht nur Massachusetts. „Ja, die USA würde mich reizen.“ Und dann fügt er schnell hinzu: „Aber nicht für immer, für ein paar Jahre.“ „Und dann zurück nach Melle?“ Was für eine dumme Frage!

Das liegt aber auch am Sport. An seiner Leidenschaft. Christian Mithöfer nennt das so. Mithöfer spielt seit 18 Jahren Handball. Rückraumspieler halblinks bei der HSG Grönegau-Melle in der Weser-Ems-Liga, 1. Männermannschaft. Zwei Mal in der Woche geht er zum Training, ein Mal in der Woche bestreitet seine Mannschaft ein Ligaspiel, von September bis Mai im Jahresrhythmus. Redet er über Handball, verlässt Christian Mithöfer den Typus „Saucooler Niedersachse“: „Ich will etwas erreichen, ich muss immer etwas fertig machen.“ Oder: „Ich muss mich gegen andere beweisen.“ Oder: „Ich will das Beste abliefern.“

Dass das nicht immer gelingt, zeigt die Reaktion nach Niederlagen beim Sport: „Wir fragen uns dann, was hätte besser laufen können. Und bei mir dauert das oft bis zum Mittwoch, bis sich meine Laune bessert. Das geht mir immer im Kopf rum, was wir falsch gemacht haben.“

Ist er ehrgeizig? „Ja!“ Die Antwort ist kurz und bestimmt. Ehrgeizig ist er. Kraft und Schnelligkeit im Hirn, für Handball Grund-

voraussetzungen. Bei Ruwac benötigt er sehr schnelle Auffassungsgabe und die Vorliebe für's Tüfteln. Geht etwas nicht bei einem Sauger oder einem Schaltschrank, geht er dem nach. Mit Ehrgeiz. Er sagt, es ließe ihm keine Ruhe, bis alles geklärt sei, bis es stimme, bis es rund sei. Die Dinge müssen gut sein bei Christian Mithöfer: Handball, Sauger, die Arbeit eben.

Die Woche ist getaktet. Um 5:15 klingelt der Wecker, um 5:45 Uhr ist er bei Ruwac. Training, Ligaspiele, Arbeit. Um 23 Uhr liegt er im Bett. Lebt seit drei Jahren mit der Freundin zusammen, die er beim Fachabitur vor sechs Jahren kennengelernt hat.



Und dann sagt Christian Mithöfer etwas, das man nicht erwartet hat. In diesem Leben gibt es etwas, das ihn stört: „Ich hätte das schon vor Jahren machen sollen. Aber das Handballspielen...“ Christian Mithöfer hat sich für die Technikerschule in Osnabrück entschieden. Er will sich qualifizieren. Und das bedeutet, dass er vier Jahre lang drei Mal in der Woche abends wieder auf die Schulbank muss. Mit 28.

Ehrgeiz? Ja, da ist er wieder. „Dann habe ich meinen Techniker“, sagt er. Osnabrück ist 26 Kilometer von Melle entfernt. Nicht ein paar tausend wie Massachusetts. Der Osten der USA ist weit weg, Flausen irgendwie, Osnabrück und der „Techniker“ sind konkret. Christian Mithöfer hat sich schon angemeldet. Er bleibt im Umfeld. Er bleibt der Scholle verbunden. Und geht den nächsten Karriereschritt langsam an.

Wie er das mit dem Handball verbindet? Noch eine verblüffende Antwort: „Gar nicht. Ich werde nicht mehr in der Ersten spielen, sondern in der zweiten oder dritten Herren.“ Da geht der Mann seinen Weg, und er weiß genau, was er will – und was er dafür opfern muss.“

Dazu passt Ruwac. „Ruwac“, sagt Christian Mithöfer am Ende des Gesprächs, „ist fair, Ruwac ist menschlich. Die ermöglichen mir das.“

Normen und Wissen

VON PRAKTIKERN FÜR PRAKTIKER

WELCHER RUWAC AUCH IMMER GEBAUT WIRD, SO HAT ER DOCH IMMER DIESE FÜNF MERKMALE, UM DIE HANDHABUNG ZU VEREINFACHEN.



Der modulare Aufbau eines Ruwacs: Von der Sohle bis zum Scheitel ist alles perfekt durchgeplant

1. Von Praktikern für Praktiker

Wer einen Ruwac kauft, weiß, dass mehr als 30 Jahre Erfahrung im Industriesaugergeschäft in den Geräten stecken. Sie sind praxisgetestet und immer wieder verbessert worden. Lange Lebensdauer zeichnen die Sauger aus, einige laufen schon 30 Jahre, ohne dass die Firmen über nachlassende Leistungen klagen. Praktiker bauen halt für Praktiker, und sie wissen genau, an welchen Einsatzorten, zu welchen Einsatzzwecken und unter welchen gesetzlichen Normen welches Gerät passt.

2. Lenkrollen vorn

Ein Ruwac muss leicht zum Einsatzort geschoben, nicht gezogen und am Einsatzort leicht manövriert werden können. Seit Jahren baut Ruwac die Lenkrollen vorn, die Bockrollen stehen fest, das ermöglicht das optimale Lenkverhalten, übrigens genau wie die Einkaufswagen im Supermarkt. Die Räder, übrigens, halten und rollen und halten...

3. Staubwannen-Arretierung

Mit möglichst wenig Kraft möglichst viel Kraft aufwenden, nach diesem Prinzip sind die Staubwannen eines Ruwac konstruiert, und das klappt. Die Wanne ist fest arretiert, im Fuß (und eben nicht im Arm) ist genug Kraft, um die Wanne zu lösen. Und wenn ein kräftiger Fuß die Wanne wieder schließt, ist sie „dicht“, zur Sicherheit der Mitarbeiter. Übrigens: Die Wanne ist voll, wenn sie 35 Liter gefasst hat. Sie fasst 35 Liter, weil niemand gerne mehr als das



WIE SAUGT MAN DENN SCHLACKE?



Arbeiten, dass die Funken fliegen. Arbeiten beim Messerschmied in Mönchengladbach

Gewicht von 35 Litern vom Boden aufhebt. Hier geht es um einen Kompromiss zwischen einer zumutbaren Menge und einem zumutbaren Leer-Intervall. Größere Wannen, die Ruwac natürlich ebenfalls bauen könnte, gingen als Minus auf die Rückenknocken, nicht als Plus aufs Geschäftsergebnis.

4. Filterabrüttlung gut „handhabbar“.

Beim Filter sagt Ruwac: Bitte ohne aufwändige Technik, hier herrscht pure Mechanik. Was man beim Abrütteln des Filters im Arm spürt, geht auch tatsächlich in die Staubwanne, einfaches Hebelprinzip. Und der Griff ist so angebracht, dass man ihn problemlos erreicht. Es soll schon Kunden gegeben haben, die den gesamten Sauger einfach heben und ein paar Mal auf den Boden stoßen, um das Filter zu säubern. Wird nicht empfohlen, ist aber dasselbe Prinzip einfachster Filterabrüttlung und das hält der Ruwac-Sauger auch über Jahre aus.

5. Modularer Aufbau

Welchen Ruwac für welchen Einsatzzweck man auch immer verwenden will: Der modulare Aufbau der Geräte, von Anfang an so geplant und nie verworfen, macht durchaus Sinn. Das aufeinander aufbauende „Stapelsystem“ von Rad- und Lenkwerk, Staubwanne, Filtereinheit (eventuell mit Spezialfilter), Gebläse und Motor ist stets im Prinzip dasselbe. Vorteile für den Kunden: die Wartung geht schneller über die Bühne und die Verlässlichkeit der Sauger hat sich über Jahre bewährt.

Ein Hinterhof in Mönchengladbach, eine Werkstatt auf gefühlten 150 Quadratmetern. Keine Kontrolle. Vorherrschende Farbe: Schwarz-staubig. Vorherrschende Stimmung: Schweiß. Vorherrschender Lärm: Hammerschlag. Hier wirkt der Damaszenerschmied Peter John Stienen, einer der wenigen Handwerker weltweit, die überhaupt Messer und Schwerter aus Damaszener Stahl meisterlich herstellen können.



blichene Plakette die Jahreszahl nicht mehr preis gibt, täglich im Einsatz ist, seit zehn Jahren vielleicht. Wer hier eintritt, ahnt, dass er die Kleidung nachher reinigen lassen sollte.

Den Ruwac hier, einen WS 2320, sucht man und findet ihn, auch wenn das Rot hier einem Ruß-Schwarz gewichen ist. Genauer: Das Ding ist schwarz, wie alles hier. Man sieht, dass der Sauger, dessen in der Hitze ver-

Was der Damaszenerschmied in Mönchengladbach saugt? Es liegt auf der Hand. Besser: Unter den Sohlen oder es hängt an der Hose, wenn man sich anlehnt. Überall. Laien nennen es Staub, schwarzen Staub. Eben das, was entsteht, wenn man in einen rund tausend Grad heißen Ofen jenen mehrfach gefalteten Stahl aus zwei Legierungen schiebt, um dann an einer langen Stange dieses kompakte „Päckchen“, dessen Farbe von Rötlich-Hell mit jedem Hitze-Pack immer mehr ins Grünlich-Gelbe wechselt, mit einem (pro Quadratcentimeter) tonnenschweren Hammer behaut: Schlacke. Schwarze Schlacke.

Fette Funken fliegen ab, die am Boden schwarz werden, Streichholzblättchen-große schwarze Teile ebenso. Der Beobachter wird vor dem Schmiede-Vorgang gewarnt, duckt sich innerlich und hofft, dass die dicken umher schießenden heißen Stahlbolzen ihn nicht treffen. „Saugt der Ruwac gut, Herr Stienen?“ Der Herr redet am liebsten über sein Handwerk. „Jaja, ist gut, das Ding. Keine Klagen, und immer da. Sie sehen ja, wie das hier zugeht!“

Er saugt und saugt und saugt...



Business as usual: 30 Jahre auf den Rollen, und der Ruwac 81.439 saugt noch immer

Wer für „sauggut“ häufig auf die Suche nach Ruwacs Oldies in deutschen Firmen geht, freut sich, wenn er sieht, was bei Stiebel-Eltron im niedersächsischen Holzminden steht: zwei Ruwacs, in Reih und Glied, wie Zwillinge angeordnet, die Kabel wie Schleifchen um die Griffe gewickelt. Willkommen im neuen Jahrtausend, „Ruwac 79.668“ und „Ruwac 81.439“.

Die ersten Ziffern für das Baujahr. Wir haben also, Stand: April 2011, 30 und 32 Jahre gelebte Geschichte vor uns. Beide aus der Baureihe WS 2000. Und, keine Überraschung!, beide laufen und laufen und laufen!

Sie laufen in dieser Halle bei Stiebel-Eltron,

einem der führenden Hersteller für Warmwasser, Raumheizung, Klima und Erneuerbare Energie. Es ist die Musterwerkstatt hier, der Teil des Unternehmens, in dem Geräte gebaut werden, die später auf den Markt kommen. Man sieht Aufbauten aus Stahl und Rohren und Glas in einem Metallgehäuse, man sieht überhaupt nur Gehäuse – der Betrieb ist geschäftig. Hier arbeitet man mit allerlei Materialien, und natürlich vor allem mit Metall und Kunststoffen.

Und dafür stehen die beiden Ruwacs hier. Zum Arbeiten, zum Saugen, zum Dreckwegmachen, zur Sicherheit der Belegschaft. Einer saugt Metall, der andere Kunststoff. Die Aufgaben sind seit mehr als 30 Jahren verteilt. Alles fein!

Klaus Scheunemann, Leiter des Muster- und Werkzeugbaus bei Stiebel-Eltron, zieht „Ruwac 79.668“ aus seiner Ecke. Ruwac ruckt beim Rollen. „Herr Scheunemann, sind die Rollen jemals ausgewechselt worden?“ Ein fragender Blick. „Nein, warum? Der lief immer!“

**„Die laufen und laufen –
so wie die Geräte
von Stiebel-Eltron.“**

Ein anderer Mann zieht den zweiten Ruwac heraus: zwei schwarze Motoren haben beide; sie bestimmen die heute eher ungewöhnliche Optik der Oldtimer. „Herr Scheunemann, gab es je



Dauereinsatz, und sieht aus wie neu: der WS 2000



Die Kabel wie Schleifchen um die Griffe gewickelt: die Ruwacs nach dem Einsatz

Probleme?“ Der abermals fragende Blick sagt so etwas wie: Wir haben uns darüber nie Gedanken gemacht. Und er sagt: „Die laufen und laufen – so wie die Geräte von Stiebel-Eltron.“ Die beiden haben Patina angesetzt, eine sympathisch wirkende Patina aus Staub und Dreck. Die Wanne von „Ruwac 81.439“ ist voll. Einer rollt den Ruwac raus zum Leeren der Wanne. Business as usual. Eigentlich, dies der Eindruck des Besuchers, schert man sich nicht um die beiden. Sie gehören einfach dazu, zu Stiebel-Eltron, Holzminden, Niedersachsen.

Ruwac
Industriesauger

Ruwac Industriesauger GmbH
Westhoyeler Str. 25
D-49328 Melle
Telefon: +49 (0) 52 26 - 98 30-0
Telefax: +49 (0) 52 26 - 98 30-44
Web: www.ruwac.de
E-Mail: ruwac@ruwac.de

Impressum:

Herausgeber: Ruwac Industriesauger GmbH
V.i.S.d.P.: Axel Runge
Fotos: Hoch 5, Bünde, Ruwac GmbH
Texte: lohtext.de, Nürnberg
Layout, Satz: Teamzwo Werbeagentur, Bielefeld